

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 12 (1922)
Heft: 44

Artikel: Unter Wolkenkratzern
Autor: Kollbrunner, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

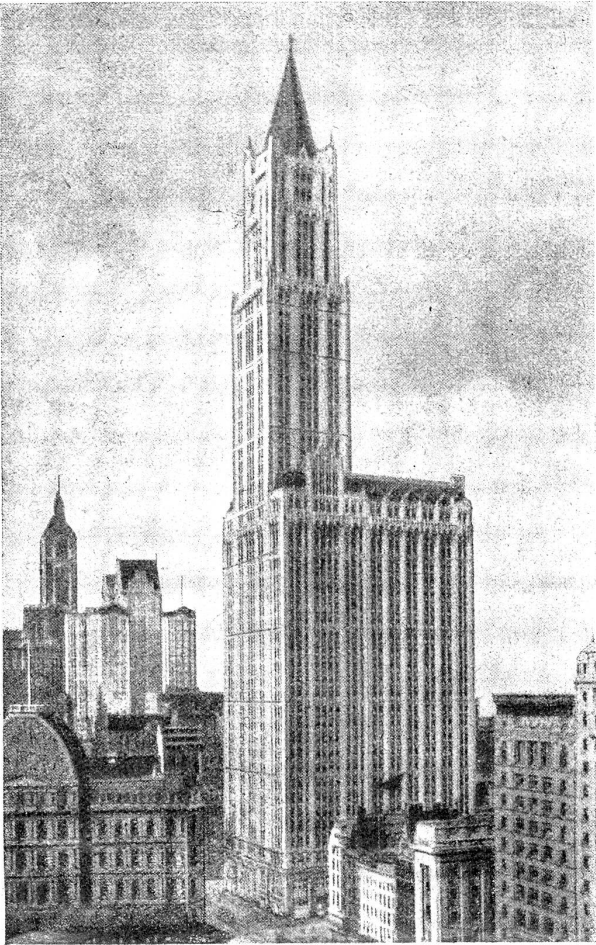
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das „Woolworth“-Gebäude, höchster Wolkenkratzer in New York, wurde von dem Woolworth-Syndikat erbaut, das über den ganzen amerikanischen Kontinent Läden besitzt, welche keine leurreren Artikel verkaufen, als solche zu 5 bis 10 C. (25–50 Cts.) per Stück.

vier Pferden an seinem Pflug, ins Weizenstrohsfeld, das sie, sicher und schnell fahrend, pflügten. Der Treiber saß auf dem Pflug, und dieser riß jedesmal zwei Furchen. Hinten war eine kleine Egge angebracht, welche den Ackerboden gleich etwas eben machte. Mein Vetter, der erst im Jahre 1913 seinen letzten Besuch in der Schweiz gemacht hatte, und dem die Süßigkeiten meines dortigen Geschäfts noch in lebhafter Erinnerung waren, ersuchte mich, meine Backkunst zu zeigen. So kneteten und buken wir Frauen einen ganzen Tag drauf los und produzierten auch wirklich eine Masse heimelig schmeckender Zinggli, Mailänderli und Bräzeli, die von Groß und Klein gerühmt und verzehrt wurden...

... Hier möchte ich auch noch etwas von den amerikanischen Landschulen berichten; der älteste Sohn des Veters war nämlich Lehrer. Er hatte schon zwei Winter an derselben Schule auf dem Lande gelehrt, doch wollte er nicht Schulmeister, sondern Farmer werden, weil er als Farmer viel mehr verdienen könne. Auf dem Land in Kansas wird nur etwa sieben Monate Schule gehalten. In den kleineren Städten werden noch zwei Monate hinzugefügt. Einen richtigen Lehrerstand gibt es nicht. Jünglinge und Jungfrauen gehen in die Sekundarschule und Schulmeistern dann einige Jahre, bis sie etwas Besseres finden oder sich verheiraten. Die Landschulen werden meistens von Lehrerinnen bedient, welche damals 60 Dollars (300 Fr.) per Monat Befoldung erhielten. Der Krieg bewirkte auch hier, daß die Lehrerlöhne auf dem Lande auf zirka 100 Dollars (500 Fr.) per Monat stiegen. Die Schulhäuser sind bloß einräumig, gut gebaut, aber ohne Wohnung für

den Lehrer. Dieser muß sich bei einem Farmer beköstigen. Der Unterricht besteht aus Übungen im Lesen, Schreiben und Rechnen, mit etwas Geschichte und Geographie. Von Singen, Turnen und Handarbeitsunterricht weiß man auf dem Lande sehr wenig. Die Schüler kommen am Morgen in den Unterricht und bleiben bis vier Uhr abends. Am Mittag wird ein trockener Lunsch, den man in einer Blechbüchse mitgebracht hat, verzehrt. Kurzum, das Schulwesen liegt auf dem Lande noch sehr im argen, und es ist ein Wunder, daß die Kinder so frisch, gesund und aufgeweckt sind. In den größeren Städten wird dagegen sehr viel für die Erziehung getan, und die höheren Lehranstalten werden königlich finanziert...

Unter Wolkenkrägern.

Von Oskar Kollbrunner, New-York.

Ich bin der Zwerg unter Wolkenkrägern,
granitkantigen, unheimlich starren Riesen,
Riesen, die mit zehntausend Augen glühen
in die New-Yorker Nacht.
Zehntausend Augen — zehntausend Flammen
an Kathedralenaltären des Handels.
Und ich wandle unter ihnen
mit Tausenden, Abertausenden — ein Einsamer.
Und die Wucht der Arbeitspaläste
lastet schwer über mir.
Auf allen Seiten zirkeln sie meinen Himmel ab,
daß er eng und schmal wird wie eine Stallücke,
in der eine trübe Laterne hängt — der Mond.

Der Mond über New-York!

Du siehst ihn selten über dem Gewühl der Straßenstiege
mit ihren hastigen, bunten, bleichen Menschenmengen.
Hastig, weil ihnen Zeit Gold ist, selbst im Müßiggang.
Bunt, mit ihren Bettlern und Krüppeln,
bleich von der Großstadtkluft, von überwachter Nacht,
bleich vom Elend und bleich vom Uebergenuß.
Und du dankst ihm, dem seltenen Cicerone,
wie ein Bergmann aufstehend der Sonne dankt.
Ich bin der Zwerg unter Wolkenkrägern.
Ihre kalte, glatte Nacktheit ist Berechnung.
Das rote, fleischerne Zwergenherz des Nachtwandlers
ist Gefühl.

Ich möchte an die Mauern hämmern.

Mit Fäusten hämmern:

Was höhnt ihr über die Erde hinaus,
ihr vertikalen Städte?

Einst träumte ich von lenzüberblühten Bergen der Heimat,
einmal von hängenden Gärten der holden Semiramis.
Ihr habt mir die blühenden Träume vernichtet.

Ihre duftenden Blumen sind erfroren
im Marmor eu'rer strengen Architektur.

Architektur ohne Griechenland, ohne Rom,
Architektur nüchterner Zweckmäßigkeit.

Aber was nützt mein Hämmern, mein Ruf?

Er verhallt im Lärm. Die Zeit eilt vorwärts,
unerbittlich, gefühlzermalmend.

Und da ist mir manchmal, als müßte ich selber Stein sein,
Geschäftsmann, Amerikaner

und New-York reichte mir Lot und Maurerkelle,
auch in den Himmel hineinzubauen.

Der Anarchist als Ministerpräsident.

Alle Stützen der Vernunft scheinen fallen zu sollen;
das England Lloyd Georges entscheidet nicht mehr in dem
Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich, ein anderes
tritt an seine Stelle, ein passives, das den Kontinent sich
selbst überlassen will — wenn es kann. Nun folgt der Re-